München, Bayern

Allparteiliches Konfliktmanagement (AKIM)

Nutzungskonkurrenzen und -konflikte in urbanen Freiräumen der dichten Stadt nehmen zu. Neben regulativen Maßnahmen zur Vermeidung bzw. Lösung gewinnen kommunikative und kooperative Ansätze an Bedeutung. Das Allparteiliche Konfliktmanagement in München ist hierfür ein gutes Beispiel.

Kontext

Mit der baulichen Verdichtung und steigenden Bevölkerungszahlen wächst in vielen Städten auch der Nutzungsdruck auf Plätze, Straßen und Grünanlagen. Flexible Arbeitszeiten und geändertes Freizeitverhalten tragen dazu bei, urbane Freiräume intensiver zu nutzen – auch nachts. So findet Feiern zunehmend auch losgelöst von der Gastronomie, Clubs oder Diskotheken statt.

In München wird seit ca. zehn Jahren vor allem an attraktiven Plätzen (z. B. Gärtnerplatz) in oder am Rand der Innenstadt gefeiert. Die politisch gewollte Entwicklung zur „24-Stunden-Stadt" hat jedoch auch ihre Kehrseiten: Das urbane Nachtleben erzeugt Lärm, Müll und Konflikte, die im Widerspruch zu den Wünschen von Anwohnern nach Sicherheit, sozialer Kontrolle, nächtlicher Ruhe und Wohnqualität stehen.

Gab es in der Vergangenheit im öffentlichen Raum vor allem Konflikte mit Drogenabhängigen oder Obdachlosen, überwiegen heute die Ruhestörungen durch Veranstaltungen und informelle bzw. unorganisierte Freizeitnutzungen. Aus Berührungspunkten werden Reibungspunkte, gleichzeitig sinken Toleranzschwellen und es fehlt an gegenseitiger Rücksichtnahme. In der Folge nehmen die Konflikte des Miteinanders der Stadtbewohner in der dichten Stadt zu. Auch neue, teilweise nur temporäre Trends können zu Konflikten in urbanen Freiräumen führen.

Der Münchener Gärtnerplatz ist seit vielen Jahren ein prominentes Beispiel für diese Nutzungskonflikte: Der Platz hat sich als sehr beliebter Feierort zwischen Innenstadt und Isar etabliert. Aus Sicht der Anwohner wird die nächtliche Nutzung des Platzes als „störend bis unerträglich" bewertet. Die Mehrheit der Anwohner beschwert sich über einen hohen Lärmpegel, der in den vergangenen Jahren stetig zugenommen hat, besonders an Wochenenden. Als besonders störend werden die Lärmbelästigung durch Musikanlagen, Verstärker und Instrumente herausgestellt, ebenso die zunehmende Verschmutzung durch Müll sowie das Urinieren in der Öffentlichkeit.

Nächtliche Feier auf dem Gärtnerplatz (Oliver Bodmer)

Das AKIM-Team im Einsatz (Michael Nagy)

Stadt/Stadtteil	München	Freiraumtypen	Innerstädtische Plätze, Straßen, Grünanlagen
Einwohner (Stadt)	1.450.381 Einwohner	Projektträger	Landeshauptstadt München / Sozialreferat
Entwicklungsdynamik	Überdurchschnittlich wachsend	Projektlaufzeit	Seit 2015
Raumbezug/Quartierstyp	Stadtweit	Status	Laufend

Links: Außengastronomie in der Nähe des Gärtnerplatzes; Rechts: Gärtnerplatz tagsüber (HCU)

Projektbeschreibung

Der Münchener Stadtrat hat 2014 das „Allparteiliche Konfliktmanagement in München (AKIM)“ beschlossen. Für die Koordination wurde eine Stelle im Sozialreferat geschaffen und ein Team von Konfliktmanagerinnen gebildet (vier Vollzeitstellen sowie zusätzliche Honorarkräfte für die „Saison“). Unter dem Motto „Viele Interessen – ein öffentlicher Raum“ greift AKIM bei Nutzungskonflikten auf Straßen und Plätzen sowie in Grünanlagen im gesamten Stadtgebiet niedrigschwellig, vermittelnd und beruhigend ein. Die Interessen und Belange aller Nutzergruppen sollen berücksichtigt werden, um zwischen ihnen zu vermitteln.

Schwerpunktthemen von AKIM sind nächtliches Feiern, Obdachlose und „Wohnungsflüchter“, die sich an bestimmten Orten im öffentlichen Raum aufhalten, Konflikte in und um Flüchtlingsunterkünfte sowie Konflikte in Grünanlagen mit Jugendlichen oder Hundebesitzern.

Bei Anfragen nimmt AKIM eine erste Konfliktanalyse vor und ist ggf. vor Ort präsent. AKIM geht auf die Konfliktparteien zu, spricht mit allen Seiten, informiert über die geltenden Regelungen und sucht gemeinsam mit den Beteiligten nach Lösungen für den jeweiligen Konflikt. Im Schwerpunkt geht es um die Klärung und Koordination von Zuständigkeiten und Aktivitäten. AKIM selbst hat nur kommunikative Mittel zur Verfügung – für andere Aktivitäten und Maßnahmen braucht es weitere Akteure. Wenn Streetworker oder Polizei nicht zuständig sind, wird AKIM auch selbst vor Ort aktiv.

Auf dem Gärtnerplatz haben sich in den vergangenen Jahren im Sommer in mehreren Nächten über 1.000 Personen aufgehalten. Nachdem frühere Ansätze der Konfliktlösung nicht zu einer Beruhigung der Nutzungskonflikte geführt hatten, wurde von AKIM die direkte Ansprache der Feiernden als Intervention erprobt. Zweier-Teams von qualifizierten AKIM-Konfliktmanagern sind von Anfang Mai bis Ende September in warmen Nächten freitags und samstags sowie vor Feiertagen zwischen 23 Uhr und 4 Uhr morgens im Einsatz. Für 2019 ist der Bau einer festen Toilette im Umfeld geplant, um das wilde Urinieren in den Griff zu bekommen, nachdem zwei durch AKIM initiierte mobile Toiletten die Situation bereits verbessern konnten.

Ein zweiter räumlicher Schwerpunkt ist die Müllerstraße mit ihren Nebenstraßen. Die Situation hier unterscheidet sich vom Gärtnerplatz, da hier nicht verweilt wird, sondern die Feiernden eher durchziehen. Außerdem sind mit den Gastronomen Akteure vorhanden, mit denen verbindlich kooperiert werden kann. Im Rahmen des Konfliktmanagements konnten Maßnahmen vereinbart und umgesetzt werden, z. B. Türsteher, die auch für Lärmreduzierung sorgen, verbesserte Kommunikation mit Anwohnern oder die Aufstellung von zusätzlichen Mülleimern.

Die Rückmeldungen auf die Aktivitäten sind durchweg positiv. Die Anwohner schätzen den AKIM-Einsatz als einen Beitrag, sie in ihrem Anliegen ernst zu nehmen. Gleichzeitig äußert eine beträchtliche Zahl von ihnen, dass die AKIM-Präsenz aber nicht ausreichend sei, um die nächtlichen Störungen am Gärtnerplatz auf ein verträgliches Maß einzudämmen und die Lebensqualität der Anwohner zu sichern.

Ziele

- Alle Menschen sollen sich im öffentlichen Raum sicher und wohl fühlen
- Sensibilisierung der Nutzer öffentlicher Räume für Anwohner und andersherum
- Friedliche Konfliktregulierung im öffentlichen Raum durch Konsens aller Beteiligten statt durch Regulation und Sanktion
- „Verträglich feiern“

Instrumente und Maßnahmen

Ansprechpartner

- Anlaufstelle für Nutzungskonflikte

Konfliktanalyse und Aktionsplan

- Überblick über die Sichtweisen, Themen, Interessen und Spielräume aller Beteiligten
  - ergänzt durch eine unabhängige Situationsbeschreibung des AKIM-Teams
- Vorschlag für das weitere Vorgehen

Vor-Ort-Präsenz

- Zweier-Teams während der nächtlichen Feierstunden an besonders „auffälligen" öffentlichen Räumen

Runde Tische

- Ortsbezogen, u. a. mit Vertretern von Anwohnern, Gastronomie, Politik, Baureferat, Polizei etc. zur Klärung von Verantwortlichkeiten und zur Absprache des weiteren Vorgehens (mindestens einmal jährlich)
- Zielgruppenbezogen, z. B. mit Gastronomen zur Verabredung von Maßnahmen

Befragungen

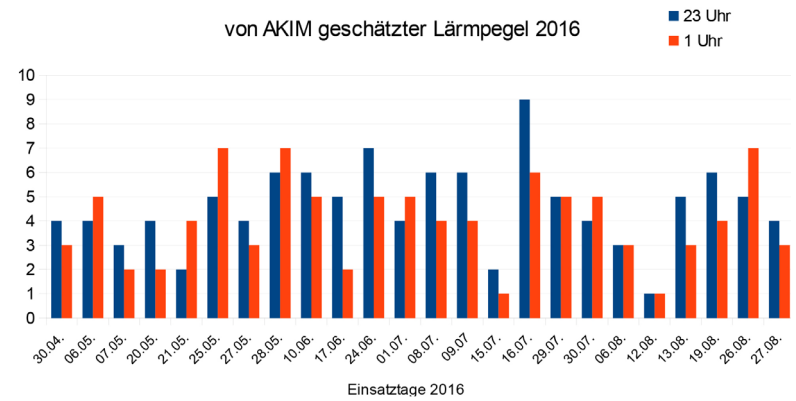
- Bewertung der Situation durch Anwohner

Öffentlichkeitsarbeit

- Flyer und Hauswurfsendungen mit Informationen über das Konfliktmanagement

Selbstverpflichtungen

- z. B. von teilnehmenden Wirten: Bereitstellung von Türstehern mit erweiterten Aufgaben auch für das Umfeld der Kneipen – teilweise teilen sich mehrere Betriebe einen Türsteher. Einschränkung des To-Go-Verkaufs von Alkohol. Liste mit Kontaktnummern bei nächtlichem Lärm für Anwohner. Aufklärung der Gäste durch „psst-"Plakate.



1 = sehr ruhig, 5 = Laute Gruppen/Verkehrsgeräusche, 10 = sehr laut durch Verstärker, Musikinstrumente, Schreien, Hupen

Dokumentation des Lärmpegels durch nächtliches Feiern auf dem Gärtnerplatz (AKIM)

Finanzierung

- 355.697 € p.a. (LH München, Sozialreferat / Amt für Wohnen und Migration) für Personalkosten und Sachkosten

Herausforderungen und Handlungsempfehlungen

Die urbanen Freiräume in der dichten Stadt werden immer intensiver und vielfältiger genutzt. Verstärkt wird diese Entwicklung u. a. durch neue Trends wie informelles Feiern außerhalb von Gaststätten („cornern"), außer-Haus Konsum von Speisen und Getränken (To-go und Lieferservice), mobile Unterhaltungselektronik (Bluetooth Lautsprecher) oder auch interaktive Spiele (Pokémon Go). Dies führt häufig zu Nutzungskonkurrenzen und -konflikten mit anderen Nutzern und den Anwohnern. Gleichzeitig sind die rechtlichen und regulatorischen Rahmenbedingungen und Instrumente auf viele Entwicklungen (noch) nicht anwendbar und somit zur Lösung oder Entschärfung der Konflikte nicht geeignet, z. B. Lärmschutz oder Baunutzungsverordnung. Im unbeplanten Innenbereich (§ 34 BauGB) sind zudem die Möglichkeiten begrenzt, unerwünschte gewerbliche Nutzungen zu untersagen bzw. zu steuern, z. B. Gastronomie oder Discotheken.

Daher wird eine Überprüfung und ggf. Weiterentwicklung von planungs- und genehmigungsrechtlichen Rahmenbedingungen und Handlungsmöglichkeiten hinsichtlich der Herausforderungen des nächtlichen Feierns und anderer informeller Nutzungen urbaner Freiräume empfohlen. Ebenso die Einbeziehung der Hauseigentümer, um auf die Vermietung von Gewerbeflächen Einfluss zu nehmen. Auch ein Flächenmanagement für alternative Feier-Standorte mit geringerem Störungspotenzial („Ausweichflächen") ist zu prüfen.

Bezüglich der Art und Intensität von Nutzungen in urbanen Freiräumen, speziell hinsichtlich des nächtlichen Feierns, gibt es in der Regel keine Leitlinien und auch keinen Konsens der beteiligten und betroffenen Akteure. Kommunikative Ansätze wie AKIM sind ein wichtiger Baustein im Konfliktmanagement, brauchen aber auch das Engagement anderer Beteiligter, um die Situation nachhaltig verbessern zu können. Daher sollte der Ansatz in eine kommunale Gesamtstrategie für präventive Maßnahmen in Stadtentwicklung und -planung sowie für kuratives Konfliktmanagement vor Ort eingebunden werden. Eine solche Strategie sollte kooperativ mit Vertretern aus Stadtverwaltung, Politik, Polizei, Verbänden und Akteuren der urbanen Nachtökonomie erarbeitet werden. Der Münchner Stadtrat hat die Entwicklung von Handlungsstrategien zur Vorbeugung von Konflikten durch nächtliches Feiern beschlossen.

Die Zuständigkeiten für das Nutzungsmanagement (Place-keeping) urbaner Freiräume liegen nicht in einer Hand, sondern sind über verschiedene kommunale Ressorts und Institutionen verteilt. Es fehlt eine koordinierende Stelle, in der die Verantwortlichkeiten bzw. die Aktivitäten gebündelt werden. Aus den zersplitterten Zuständigkeiten resultieren u. a. Ressourcenkonflikte zwischen den beteiligten Ressorts. Für die Koordination der vielfältigen verwaltungsinternen Zuständigkeiten und Beteiligten braucht es eine Schnittstelle, die das Place-keeping urbaner Freiräume als Querschnitts- und Daueraufgabe versteht. Die Steuerung sollte als übergeordnete Aufgabe zur „Chefsache" gemacht werden. Auch für das frühzeitige Erkennen von Konflikten braucht es geeignete Strategien.

Der rein kommunikative Ansatz des Allparteilichen Konfliktmanagements hat seine Grenzen, da er über keine eigenen Sanktionsmöglichkeiten verfügt. Es gibt eine Lücke zwischen den rein kommunikativen und auf Kooperation angelegten Mitteln und der Präsenz sowie der sofortigen Ahndung von Verstößen durch die Polizei oder das Ordnungsamt. Diese Lücke soll in München durch einen Kommunalen Außendienst geschlossen werden. .

Innovation und Vorbildcharakter

AKIM zielt auf situationsbezogene Konfliktlösungen ausschließlich mit kommunikativen Mitteln und koordinierenden Aktivitäten. Ein Schwerpunkt ist dabei die Sensibilisierung für das Thema Nutzungskonflikte im öffentlichen Raum auf allen Seiten (Anwohner, Nutzer, Gastronomen, Verwaltungsressorts).

AKIM ist die Institution, die bezüglich der Konfliktsituation konsequent „am Ball bleibt" und die Kommunikation mit den Beteiligten aufrechterhält. Durch die Rückmeldungen des Einsatzteams vor Ort und die Kontakte zu Beteiligten und Behörden können akute Probleme sofort angegangen werden. Der Gärtnerplatz und auch die Anliegen der Anwohner bleiben so im Blickfeld der verantwortlichen Akteure.

„AKIM berücksichtigt im Konfliktfall alle Interessen und nicht nur die Interessen einer einzelnen Zielgruppe."

Brigitte Gans, AKIM

AKIM
Allparteiliches Konfliktmanagement in München

„Viele Interessen - ein öffentlicher Raum" (AKIM)

Projektchronologie

2014 „Konzept zur Nutzung des öffentlichen Raumes" vom Stadtrat beschlossen. AKIM startet als Pilotprojekt

2015 Feste Stelle für AKIM beim Amt für Wohnen und Migration. Fortführung des Saison-Einsatzes am Gärtnerplatz

2016 Start eines verwaltungsinternen Prozesses, um das Thema „Nächtliches Feiern" stärker ressortübergreifend zu bearbeiten

Akteure

Projektträger: LH München, Sozialreferat

gemeinsam mit Baureferat, Kreisverwaltungsreferat KVR (Sicherheit und Ordnung, Gewerbe), Bezirksausschüsse, Streetwork, Sicherheits- und Aktionsbündnis Münchner Institutionen (SAMI), Bezirksinspektion, Polizei und REGSAM (Regionalisierung Sozialer Arbeit in München)

Akteure vor Ort: Anwohner und Gastronomen

Kontakt

Landeshauptstadt München, Sozialreferat, Amt für Wohnen und Migration, S-III-L/BEK
Allparteiliches Konfliktmanagement in München
AKIM
Leitung Dr. Eva Jüsten
Koordination: Brigitte Gans
Franziskanerstr.8, 81669 München
089/233 40456
akim.soz@muenchen.de

Weiterführende Informationen

www.muenchen.de/akim